Tätowierungen – „Tinte, die an den Weg nach Hause erinnert“



Auf der menschlichen Haut liegen Geschichten, die für das bloße Auge nicht immer lesbar sind. Es sind feine Linien, Pflanzenmotive, Tierformen und scheinbar schlichte Zeichen, die Wissen darüber bewahren, wer wir sind, woher wir kommen und wie wir mit der Natur zusammenleben sollten.

Für viele indigene Gemeinschaften im indonesischen Archipel und weltweit sind Tätowierungen weit mehr als bloßer Körperschmuck. Sie sind eine Sprache. Sie sind Erinnerung. Sie sind eine Landkarte des Lebens, die nicht auf Papier gezeichnet wird, sondern auf den Körper – den intimsten und zugleich greifbarsten Ort, an dem der Mensch sein Leben führt.

Der Körper als kulturelle Schrift

Bei den indigenen Gemeinschaften der Mentawai sind Tätowierungen als Titi bekannt. Dabei handelt es sich nicht um willkürlich gestochene Bilder, sondern um ein visuelles Zeichensystem, das die Herkunft eines Menschen, seine Fertigkeiten, seinen sozialen Status sowie die territorialen Grenzen einer Gruppe festhält. Ihre Motive dienen als Kommunikationsmittel zwischen den Mitgliedern indigener Gemeinschaften – wie ein „kluges Buch“, das Lehren über Wahrheit, Güte und die Bildung des Empfindens enthält.

Die Tätowierungen der Mentawai sind zudem eng mit dem Sabulungan-Glauben verbunden, der Weltanschauung, dass die Natur über Kräfte und Geister verfügt. Der Mensch steht nicht über der Natur, sondern lebt inmitten von ihr: gemeinsam mit Wäldern, Flüssen, Tieren,

Pflanzen und den Vorfahren. Daher erinnern die Tätowierungsmotive daran, das Gleichgewicht zu wahren, damit der Mensch nicht vergisst, dass er Teil der Erde ist und nicht ihr alleiniger Herrscher.

In dieser Sichtweise sind Tätowierungen „ewige Kleidung". Sie begleiten den Menschen bis ans Lebensende und gelten als Licht auf dem Weg nach dem Tod.

Zeichen von Reife und Ehre

Traditionelle Tätowierungen dürfen oft nicht leichtfertig angefertigt werden. Sie können Reife, Mut, Kunstfertigkeit oder die Stellung einer Person innerhalb der Gemeinschaft kennzeichnen. In der Gesellschaft der Mentawai können Tätowierungen den Beruf oder die Rolle eines Menschen anzeigen, etwa als Jäger, Heilkundiger oder Träger bestimmter traditioneller Ämter. Bei den Dayak besitzen Tätowierungen – oder Pantang – ebenfalls eine sakrale Bedeutung. Sie sind verknüpft mit Identität, Schutz, sozialem Status sowie der spirituellen Beziehung zur Natur und zu den Geistern der Vorfahren. Die Tätowierung zeigt, dass ein Mensch nicht bloß ein für sich stehendes Individuum ist, sondern Teil einer größeren Gemeinschaft, Geschichte und Glaubenswelt.

Eine traditionelle Tätowierung zu tragen bedeutet daher, Verantwortung zu übernehmen. Der Körper wird zu einem Raum, in dem grundlegende Lebenswerte erinnert werden: die Natur zu achten, füreinander Sorge zu tragen, soziale Aufgaben wahrzunehmen und im Einklang mit dem Glauben der Vorfahren zu leben.

Wenn Bedeutung durch Stigma ersetzt wird

Leider wurde die Bedeutung von Tätowierungen im Lauf der Zeit oft von ihren Wurzeln abgeschnitten. Was einst aus Ritualen, lokalem Wissen und Ehrfurcht vor der Natur hervorging, wird heute häufig nur noch als urbaner Lifestyle-Trend betrachtet. Noch bedauerlicher ist, dass Tätowierungen oft mit einem negativen Bild verknüpft werden: als Erkennungszeichen von Kriminalität, Bandenzugehörigkeit oder Jugenddelinquenz.

Dabei gibt es keinerlei gerechte Logik darin, einen Menschen allein wegen der Tinte auf seiner Haut zu verurteilen. Eine Tätowierung macht niemanden zu einem schlechten Menschen, ebenso wenig wie gepflegte Kleidung jemanden automatisch tugendhaft macht. Den Charakter eines Menschen zu beurteilen, muss bei seinen Taten ansetzen, nicht bei den Motiven auf seinem
Körper.

Genau diese Armut an Verständnis gilt es kritisch zu hinterfragen. Wenn die breite Gesellschaft den kulturellen Kontext von Tätowierungen nicht begreift, lassen sie sich leicht auf ein negatives Symbol reduzieren. In der Folge können sich die Trägerinnen und Träger dieser Traditionen schämen, fürchten oder gedrängt fühlen, das Erbe ihrer Vorfahren aufzugeben.

Junge Menschen, die den Weg nach Hause wählen

Hier gewinnt die Geschichte junger Menschen aus der Gemeinschaft der Dayak Simpakng besondere Bedeutung. Die phänomenologische Studie von Christian Siergi M. und Kharisma Nasionalita ergab, dass junge Dayak Simpakng das Tätowieren als Tradition und Kultur der indigenen Gemeinschaften der Dayak betrachten, die bewahrt werden muss.

Ihnen ist bewusst, dass das Tätowieren einst aufgrund von Stigmatisierung aufgegeben wurde: Tätowierte Menschen wurden negativ wahrgenommen und hatten es sogar schwer, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Doch gerade das Bewusstsein über den drohenden Verlust dieses Erbes bewegte sie dazu, diese Kultur wieder aktiv zu pflegen.

Für sie sind Tätowierungen kein Symbol von Kriminalität. Tätowierungen sind Erbe. Tätowierungen sind Identität. Tätowierungen sind eine Art, der Welt zu sagen: „Ich stamme von den Dayak ab, und ich werde nicht zulassen, dass die Kultur meiner Vorfahren verschwindet, nur weil sie missverstanden wird." Die Untersuchung zeigt außerdem, dass das Selbstkonzept dieser jungen Menschen durch Significant Others – prägende Bezugspersonen in ihrem Leben wie Familienangehörige oder geachtete Persönlichkeiten – sowie durch ihre Reference Group geprägt wird, also jene soziale und kulturelle Gruppe, die den Bezugspunkt ihrer Identität bildet.

Bedeutung bewahren, nicht Formen nachahmen

Bewunderung für traditionelle indigene Tätowierungen bedeutet nicht, dass sich jeder einfach ihre Motive aneignen darf. Traditionelle Motive sind keine bloßen schönen Muster; sie entspringen einer bestimmten Geschichte, Ritualen, Gemeinschaftsrechten und spirituellen Werten. Tätowierungen zu respektieren heißt auch, die Menschen zu respektieren, die sie bewahren.

Deshalb müssen wir zwischen traditionellen indigenen Tätowierungen und zeitgenössischen Tätowierungen unterscheiden. Beide können Körperkunst sein, doch sie tragen nicht immer dieselbe Bedeutung und dieselben Rechte in sich. Traditionelle indigene Tätowierungen erfordern Verständnis, Erlaubnis sowie Sensibilität für ihren kulturellen Kontext.

Letztlich lehren uns Tätowierungen etwas Einfaches, aber Tiefgreifendes: Der menschliche Körper kann ein Ort der Erinnerung sein, nicht nur ein Ort der äußeren Erscheinung. Wenn Tätowierungen mit Weisheit verstanden werden, können sie uns daran erinnern, bescheidener zu leben – näher an der Natur, respektvoller im Umgang miteinander und treuer gegenüber unseren kulturellen Wurzeln.

Quellen

- Risma Dona, "Tradisi Doro: Uniknya Tato Mentawai," Balai Pelestarian Nilai Budaya Sumatera Barat, Kementerian Pendidikan dan Kebudayaan.kebudayaan.kemdikbud.go
- Christian Siergi M. dan Kharisma Nasionalita, "Konsep Diri Pemuda Bertato Suku Dayak Simpakng: Studi Fenomenologi Pemuda Keturunan Suku Dayak Simpakng Pelaku

Budaya Tato Tradisional Suku Dayak," Telkom University Open Library Publications, 2020.
- "Tradisi Tato sebagai Simbol Status Sosial pada Suku Dayak Ngaju Kalimantan Tengah," Borobudur Communication Review, Universitas Tidar.
- "Tato yang Tak Mengenal Batas dan Usia," Kompas.id, 2018.
- "Suku Mentawai dan Dayak, Mendunia Lewat Tato," Detik Travel, 2014.

Laden Sie den vollständigen Artikel über folgenden Link herunter >> Dieser Link <<